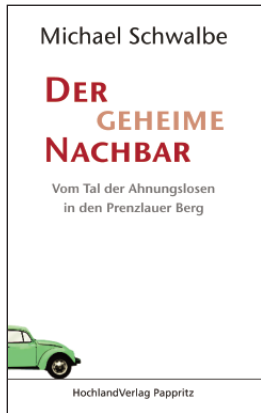


LESEPROBE



LESUNGEN 2013

19. April, 19 Uhr

Dresden

Alte Schule Niederpoyritz

Plantagenweg 3

01326 Dresden

23. Mai, 19 Uhr

Berlin

Atelier für Stahl- und

Metallgestaltung Achim Kühn

Richterstraße 6 (Eingang Kirchsteig)

12524 Berlin

SCHLACHTEPLATTE

.....

«Stimmt so», sagte ich zur Kellnerin und rundete den Betrag von 4 Mark dreißig auf 5 Mark auf.

«Eine Frage habe ich noch, war das Blutwurst, das Braune?»

«Na, wat denn sonst, is' doch Schlachteplatte, wo kommen Sie denn her, dat Se det nich wissen», antwortete die Kellnerin belustigt, weil sie einen unwissenden Sachsen vor sich hatte.

«Dazu sag'n wa hier in Berlin ooch Verkehrsunfall oder Tote Oma», ergänzte sie ihr gastronomisches Wissen, «det heeßt eben so, wie's aussieht. Hat's jeschmeckt?»

Sehr gut sogar, ich war satt und an der Blutwurst nahm ich an diesem Tag keinen Anstoß, das kam erst Wochen später, als ich wieder meine Eltern besuchte. Der Auslöser dafür war mein Vater, der sich von meiner Mutter an einem Sonnabend ein Extragericht wünschte: 'Schwarzsauer'.

Das Wort hatte ich schon mal gehört, aber es war mir egal, was es bedeutete. Als dann aber an diesem Sonnabend in Dresden das gewünschte 'Schwarzsauer' für meinen Vater auf den Tisch kam, fragte ich meine Eltern interessiert, um was für eine Suppe es sich da handeln könnte, und warum nur mein Vater das bekam und ich oder meine Geschwister gar nicht erst gefragt wurden.

Genussvoll löffelte mein Vater die heiße schwarze Suppe, bis er endlich die Erklärung dazu abgab: «Ja, mein Junge, das ist Schweineblut mit Essig und kleinen Fleischstückchen, und ein paar Gewürze sind da auch drin.»

Meine Schwester hielt sich die Hand vor ihren Mund, es sah aus, als würde sie sofort auf den Tisch kotzen müssen und mein Bruder sagte nur: «Ooohhhr, Blut auf dem Teller, wie kannst du so was essen?»

Mein Vater konnte! Er aß alles auf und bedankte sich bei meiner Mutter herzlich für das feine Essen, das er schon aus seiner

Jugend kannte, obwohl das eigentlich eine Suppe ist, die Bauern essen, wenn geschlachtet wird!

Den nächsten lehrreichen Essenschock bekam ich wieder in Berlin. Mit zwei Studenten ging ich in Schöneweide an der Edisonstraße in eine Eckkneipe, um Mittag zu essen. Die Speisekarte im TRO hatten wir schon rauf und runter gegessen, jetzt brauchte unser Gaumen einen neuen Reiz, der auch nicht übermäßig teuer sein durfte. Jeder von uns bestellte etwas anderes und ich als genussvoller Schnitzeleser fand auf der Speisekarte 'Berliner Schnitzel mit Kartoffeln und Rohkostsalat' für 3 Mark 80. Das hörte sich gut an und als dann die große Portion vor mir stand, begann ich auch sofort mit dem Essen, denn ein zweiter Kellner brachte im gleichen Moment die überbackenen Nudeln für den einen und die Bockwurst mit Pommes frites für den anderen Studenten.

Etwas zäh war mein Schnitzel, die Kartoffeln wie immer mit ein paar glasigen und nicht ganz durchgekochten Stellen doch der Rohkostsalat war gut.

«Wie war euer Essen», fragte ich in die Runde, als wir unsere Teller leer hatten, «mein Schnitzel war ganz schön zäh oder das Messer war stumpf, aber beim Kauen hatte ich auch mächtig zu tun um das Ding zu zerbeißen», erklärte ich meine leichte Unzufriedenheit.

«Na, du hast doch Berliner Schnitzel bestellt, da weißt du doch, was da auf den Teller kommt. Ich ess sowas jedenfalls nicht mehr. Ein Mal hat mir gereicht, nie wieder Berliner Schnitzel!»

«Wieso, was ist denn am Berliner Schnitzel anders als beim Schnitzel ohne Berliner davor?» fragte ich irritiert und bekam auch sofort die Antwort: «Berliner Schnitzel ist paniertes Euter, mehr nicht. Flach, zäh, eben Euter. Von der Kuh oder der Ziege oder wer sonst noch ein Euter hat», erklärte er weiter und lachte mich schadenfroh an.

.....